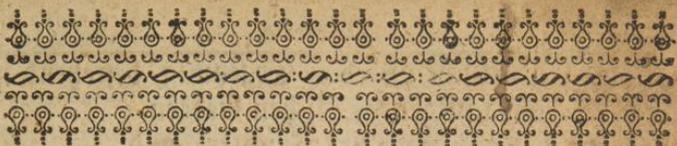


2334



Vorrede.

Christlich gewogener lieber Leser.

921708

Durch die Gnade Gottes, welche mir gegeben ist, habe ich in meinem mühseligen Amt und Stand, ohn eitlen Ruhm zu melden, mich dergestalt emsig und fleißig erzeiget, daß von niemanden mit Wahrheit einiges Unfleißes zu beschuldigen, gestaltsam auch die zugelassene Ruhe = Stunde nicht mit der Zeit unnützlich verwendet, wie solches meine in offenen Druck herausgegebene Schrifften bezeugen, als:

- (1.) Arithmetisch und Geometrische Reim = Aufgaben.
- (2.) Arithmetischer Anfang, mit Italiänischem Buchhalten.
- (3.) Historische Rechen = Kunst.
- (4.) Arithmetisch = Poetische Letter = Wechselung.
- (5.) Arithmetisch = Poetisch und Historische Erquick = Stunden.
- (6.) Schreibkünstiger Anfang.
- (7.) Fortsetzung der Schreibe = Kunst.
- (8.) Selbstlehrende Schreib = Schule.

(9.) Poetische Seelen - Ergesung, bestehend in andächtigen geistlichen Liedern.

(10.) Arithmetischer Trichter, und

(11.) Selbstlehrende Rechenschul.

Es hat auch der Allmächtige Gott solch meine Büchlein also gesegnet, daß selbige bey Kunstverständigen wohl beliebt, darunter dann ietzt gedacht mein grössers Rechen - Buch, Selbstlehrende Rechen - Schul genannt, Gott sey gelobet, ob wol bey erst- und zweyter Edition jedes mal über tausend Exemplar aufgelegt, also abgegangen, daß weder im Buchladen, noch bey damaligem Verleger, keines mehr zu bekommen; daher dann Herr Gottlieb Heinrich Grenz, Burger und Buchhändler in Hannover, Wolfenbüttel und Hildesheim, selbige Buch hintwieder auflegen zu lassen, mit mir gehandelt, worinne dann billig gewillfahret, das Werklein für mich genommen, und mit Göttlicher Hülffe, so viel die Eil und Zeit leiden wollen, selbige hin und wieder gemehret, und weil in der Vorrede zweyter Edition ein und ander Nothwendiges anbefindlich, selbig, in billiger Sache, ungeändert lassen wollen, da dann, dieß Buch anbelangend, gleich erstmal das Ziel meines Fürhabens um so vielmehr zu erreichen, mich der deutlichen Ausführlichkeit, ich sag, ordentlicher Abfassung der Lehrstück des Rechnens, äußerstem Vermögen nach beflissen, und verhoffentlich alles, was zu diensamer Unterrichtung nöthig, eingeführet, und dessen nichts, was die Gebühr abzuhandeln erfordert, bin vorbey gangen, zu malen von besagt jedem Lehrstück anfänglich ein durchgehender Bericht angesetzt, derselbe so bald darauf mit ein oder mehrern Aufgaben er-

flä-

klaret, und darn
hinangeführet, a
be, ein geschickt
Buch, ohn mind
Sinn bezeichn
folgenden Schul
mündlichen Unter
rogeth, daß sie
Gebrauch der S
gebietet seyn.
Demnach wird
Buche sowohl die
allerture und so
die so genannte
gerad oder theilb
ren Zahlen) sol
Kunst - lustigen
Anmerkungen,
Bequemlichkeit
auch guten Zbe
hiesiger Stadt
Lübisch, Hamb
anderer Orten
trichte, gestalt
handelt, auch
schick, erwieck
ner wissen, se
ren, mich em
nicht allein a
übliche Regul
fürtreffliche R
das ist, (wie
Nürnbergisch

kläret, und darnach weiter noch etliche zur Übung hinangeführet, also daß ich gänzlicher Meynung lebe, ein geschickt und reiffer Verstand werd aus diesem Buch, ohn mündlichen Unterricht, die Edle Rechenkunst begreifen und erlernen können, meinen anbefohlenen Schülern auch um so vielmehr, weil sie mündlichen Unterricht dabey haben, mit selbigen dergestalt, daß sie desto ehender zum Verstand und Gebrauche der Kunst werden gelangen und kommen, gedienet seyn.

Demnach wird der Kunst-begierige Leser in diesem Buche sowohl die gemein, als auch jetziger Zeit üblich allerkurs und forderksamst Art zu rechnen (nicht bloß die so genannte Welsche Practic, wie bisher üblich, in gerad oder theilbaren, sondern auch ganz untheilbaren Zahlen) solchergestalt ordentlich mit Worten, Kunst-lustigen Aufgaben, nöthigen Erinner- und Anmerkungen, beschrieben antreffen, daß es seine Begierlichkeit nicht allein ziemlich ergeßen, sondern auch guten Theils ersättigen kan; dabey dann, nebst hiesiger Stadt, auch Holländisch, Nürnbergisch, Lübisck, Hamburgisch, Lüneburgisch, Bremisch, und anderer Orten mehr übliche Müns, Maas, und Gewicht, gestaltsam solches, weil man von hier dahin handelt, auch zu der Jugend, wann sie dahin verschickt, erspriesslicher Fertigkeit wie verständige Rechner wissen, sehr nützlich und nöthig ist, mit einzuführen, mich emsig befließen. So hab auch darnebenst nicht allein alle von der Rechenkunst insgemein übliche Regulen und Lehr-Sätze, sondern auch die fürtreffliche Regula Coss, Algebra oder Algeber, das ist, (wie sie der Welt-bekante unvergleichliche Nürnbergische Patricius, Herr Georg Harßdörffer,

im Dritten Theil der Philol. Mathem. Erquick-
Stunden, f. 141. da er meiner rühmlich gedenckt, füg-
lich nennet) samt andern künstlichen Dingen hinzu-
gesetzt, das, verhoffentlich, guug; So aber iemand
ein mehrers von dergleichen zu wissen begehrt, kan
mein Arithmetisch-Geometrische Reim-Aufgab,
die von solchen Dingen handeln, zur Hand nehmen
und gebrauchen.

Diesem nächst hätte auch gern die Demonstrati-
on von einem und andern Lehr-Stücke der Rechen-
Kunst hiebey geordnet: Es wird aber, wie in der That
offtmalen gespührt, selbige von der Jugend fast we-
nig geachtet, istß daher, auch wegen fürstehender
grosser Eil, auf dieses mal hinterblieben.

Esliche Kunst-Wörter und Nahmen der Lehr-
Säs oder Rechnungen, so in diesem Werke befind-
lich, habe, den Teutschen Rechen-Schülern zu Nus,
Teutsch gegeben, mich aber dabey nicht so sehr beflis-
sen den eigentlichen Verstand der fremden Wörter
oder Nahmen, als die Sach oder Meynung, so da-
durch verstanden wird, zu beobachten und anzudeu-
ten; kan es ein ander besser machen, das gönne ich
ihm gerne, werde begierig seyn, dasselbe zu sehen, und
ihm, zu seinem Ruhme nachzufolgen.

Den Gebrauch dieses Wercks betreffend, so wolle
der Kunst-begierige Leser, wo er was fruchtbarliches
drinn will ausrichten, dasselbe von vorn anfangen,
erstlich meine Schreib-Art sich bekant machen, und
dann ein Lehr-Stück nach dem andern fürnehmen
und abhandeln, zumahl mich gar einer ander Kunst-
ordentlicher Lehr-weise, wie sonst üblich bedienet;
dann in welchem Rechen-Buch (deren ich gleichwol
keines veracht) ist doch bisher gelehret, aus was

Grun-

Grunde eine jede Zahl recht zu schreiben? Die Aussprechung findet sich zwar wol angeordnet; aber jenes ermangelt; man examinire jemanden, der sich einbildet, er verstehe die Kunst gar wohl, was gilt, wo er weiß, wie eine grosse Zahl von etlichen Tausend tausend mal tausend geschwind ohn einiges Corrigiren fort recht zu schreiben? Das ist der Anfang, dessen wird der günstige Leser mehr finden. Derogestalt kan er anfänglich den Erst- und Zweyten Theil dieses Buchs, von vorn bis zum Ende, bloß nach gemeiner Art, gänglich hindurch berechnen und verstehen lernen; wann das geschehen, und er im gemeinen Rechnen derogestalt einen guten Grund geleyet hat, alsdann auch die kurtzen Arten zur Hand nehmen, und sich derer best seinem Vermögen nach kundig machen, und also diß ganze Büchlein hindurch berechnen. Würden aber jemanden einig Gesetz-Aufgaben anfänglich schwer fallen, so kan er selbige vorerst übersprechen, und hernach wiederholen; Es wolle aber durch schläfferige Rechner, ob wären in diesem Buch einige Dinge, die einem und andern zu wissen unnöthig, enthalten, sich niemand bereden, dann solches ist überall der faulen Gefellen, welche nichts mehr, als was in ihren abgesetzten Büchern von ihren Lehrmeistern ihnen fürgerechnet, befindlich, wissen, wo etwas, so sie selbst nicht verstehen, den Schülern anzuweisen, fürfället, allgemein Entschuldigung und Ausrede, oder es muß ihnen sonst nicht Kunst-gemäß noch richtig seyn; aber des Rechnens Nutzbarkeit erstreckt sich weiter, als allein zur gemeinen Kauffmannschafft, so schadet auch nicht, etwas mehr zu erlernen, als man eben vonnöthen zu haben vermeynet:

Vorrede.

Zu viel lernt keiner in der That;
Leicht kömmt daß ers vonnöthen hat.

Ja es sind auch die Handels-Rechnungen nicht so geringer Kunst, wie solches in diesem Buch hin und wieder befindlich; wer ein Kauffman seyn, und klüglich handeln will, muß fertig rechnen können, denn er wird manchen Griff in Handlungen sehen, daran sonst nicht gedacht; zumahl mich sonderlich beflissen, alles was zur Fertigkeit des Rechnens nutzbar, deutlich anzusetzen. Und wann also diß Büchlein mit reiffen Verstande durchgerechnet, daß wird er Zweifels ohn, durch Göttlichen Beystand und Seegen, so viel von der Edlen Rechen-Kunst, als im gemeinen Weltwesen, Haushalt, Handel und Wandel, auch wohl etwan zur Kunst bedürftig, daraus fassen und erlangen, massen solches, der Gebühr, in diesem Buche, daß ieder meinen treuemeynend angewandten Fleiß wird wahrnehmen und sehen, begnügig abgefasset und beschrieben.

Wie gut aber diß Büchlein gemeynet und ausgerichtet, so weiß ich doch wohl, daß es nicht iedem wird genehm noch behäglich seyn:

Kein Mensch ist so geschickt in Sachen,
Ders iedem kan zu Kopffe machen.

Da beneben trifft auch ganz richtig ein, wie man pflegt zu sagen:

Jeder Mensch ist klug zu richten,
Wenig aber können dichten.

Über das ist meine gar zu oft erspührte Welt- Unglückseligkeit mir mehr als vielfältig bekannt; denn obwol die geringe Büchlein, welche bisher durch mich der Welt sind mitgetheilet, gleich dieses, einzig und allein zur Ehre Gottes und Beförderung des Nächsten

den gewöhnet, auch
den Gelehrten der
und meine wenige
würdig achte,) vol
richmtesten Rech
terschiedlichen, d
chern mit angefest
zu melden, G. D. C.
doß mir mit Wab
Gottesfurcht, G
gen: So hat es l
gen nimmer gefeh
ren durch mißgün
wollen, mir sehr
ping (der doch an
mit vielen falsche
gulen behindeltes
gehabt, hat sich
Geometrisch Re
Lob wie gelagt
ist, bey Kunst-ve
nehm sind) gan
Druck (dessen d
überde wissen,
Zichen 4 und
mehlichen Letze
abgehandelter
verständnis ehl
lgeringie Z
teort verurind
zu corrigiren
vel, unter de
ja er hat nebst

1ten gewidmet, auch dergestalt eingerichtet, daß sie bey
 den Gelehrten der Kunst, **Gott Lob**, wohl beliebt,
 und meine wenige Person (dessen ich mich doch un-
 würdig achte,) solcher wegen unter die Zahl der be-
 rühmtesten Rechner in Teutschland bereits von un-
 terschiedlichen, durch offenen Druck, in ihren Bü-
 chern mit angefesselt, auch ohn ungebührlichen Ruhm
 zu melden, **Gott Lob**, einen solchen Wandel geführt,
 daß mir mit Wahrheit niemand etwas anders, als
 Gottesfurcht, Ehr und Aufrichtigkeit kan nachsa-
 gen: So hat es doch an Feinden und Widerwärtig-
 en nimmer gefehlet, und absonderlich ist vor Jah-
 ren durch mißgünstige Menschen, die es allein seyn
 wollen, mir sehr zugesetzt. Herr Conrad Pop-
 ping (der doch an seinem einzig gar geringen, warlich
 mit vielen falschen Facitten und andern irrigen Re-
 gulen befindlichen Rechen-Büchlein gnug zu bessern
 gehabt,) hat sich unterwunden, mein Arithmetisch,
 Geometrisch Reim-Aufgaben (die gleichwol, **Gott
 Lob**, wie gesagt und mit vielen Brieffen zu beweisen
 ist, bey Kunst-verständigen Rechnern lieb und ange-
 nehm sind) ganz unschuldig, nur wegen einig bey
 Druck (dessen dann kein Rechen-Buch, wie Kunst-
 übende wissen, entohnigt) ausgelassen und versehter
 Zeichen \times und \div (welche doch, wie in meiner Arith-
 metischen Letter-Wechslung dargethan, aus völlig
 abgehandelter Operation, weil auch das kein Kunst-
 verständig ehrlicher Mann anders kan sagen, die al-
 lergeringste Ziffer, dadurch ein irrig Facit oder Ant-
 wort verursacht worden, dran nicht versehen, leicht
 zu corrigiren,) bloß aus Haß, Mißgunst und Fre-
 vel, unter dem Nahmen seines Dieners, zu tadeln;
 ja er hat nebst andern mehr offenbarlich groben Un-

Vorrede.

wahrheiten fürgeben dürfen, ob hätte ich ihn schriftlich und mündlich verleumdet, welches ihm sein Collega, Herr Gebhard Overheyde, gesagt, der aber solches so fort in offenem Druck widersprochen, sich und mich entschuldiget, und daß Herr Pöpping ihm und mir unrecht gethan, ein Ursach vom Zaun gebrochen, und sich eingebildet, ob dürfft ers den Leuten wohl bieten, zur Gnüge angefekt; dabey sich dann besagter Herr Pöpping der Schwachheit, will nicht sagen Hinterlist, bedienet, daß er solche Worte nicht in alle, besondern nur in die Exemplar gesetzt, welche etwa (weil er das Ding selbst verlegt (an fremde Derter abgangen, und mir nicht zu Handen möchten kömen, mich also unschuldig bey der Welt verhasset und zu einem Verleumbder zu machen, wovon ich auch, (weil mir warhafftig das Ding nimmer zu Handen kommen,) vielleicht mein Lebtag nichts erfahren, wañ nicht vorerwehnter Herr Overheyde mir solches, vorweniger Zeit, unter andern Sachen selbst gesagt, und es in seiner Schrift wider Herrn Pöpping angeführt, und sich und mich, wie erwehnet, entschuldigt hätte. Er sehe, mein Christlich gewogener Leser, wie mit mir ist gehandelt worden, und aus was Grund-Ursachen meine (Gott Lob) bey allen Kunst-verständigen wohlbeliebte Schriften ohnschuldig zu lästern, man hat sich unterwunden! Ich wüßte, Gott Lob, wohl Worte und Weise, solche Unbilligkeit an ihren Mann zu bringen; aber es ist ietzt meine Gelegenheit nicht, lasse mich gernest begnügen, weiln solches nicht ehender in Erfahrung gebracht, zustehender Gebühr diß Orts nur mit wenigem meine Unschuld zu eröffnen.

Raum da dieser Strauß überwunden, ward fürgege-

gegeben, ob hätte
im Vorred und
chen. Zwar nicht
das selbigem durch
ermahlen zu wi
se bezeugen) aus
und Behäglichkeit
ner:

Um unverschäm
Wer schlimm

Jedemoch ließ ich
selben gelangen
in einem Briefe
antwortet: D
Gottes zu be
Angesicht zu b
lin in sein Ge
men, daß er n
sten Worte se
wegen fürte
schiedlichen T
jederzeit in ge
nes auftrich
als seinen leib
bet, und hal
reden, daß er
ringsten B
loß, ehrenve
leumbder u
wie sie wol
Briefen öfite

Vorrede.

gegeben, ob hätte mein Hochgünstig Edler Herr Rist, im Parnas und sonst, mich passquillirt und angestochen. Zwar nicht wüß ich, (so wahr mir Gott helffe) daß selbigem durch mich auch nur das allergeringste iemahlen zu widern, aber wohl (wie viel seiner Briefe bezeugen) aus getreuem Herzen mehrmals Lieb und Behäglichkeit geschehen; daher mich wohl erinnert:

Um unverschuldte Schmach solt niemand du besprechen;

Wer schlimmes Unrecht thut, das wird Gott selber rächen.

Jedennoch ließ ich solches durch ein Briefflein an denselben gelangen, darauf dann der hochberühmte Mann in einem Brieffe, den 8 Tag Februarii Jahrs 1657. geantwortet: Daß so wahr als er das Reich Gottes zu besitzen, und des Allerhöchsten Angesicht zu beschauen dächte, ihme niemalen in sein Herz, Seel oder Gedanken kommen, daß er mich, auch nur mit dem geringsten Worte, solte beschimpffen, ja daß er mich wegen fürtrefflicher Erfahrung in unterschiedlichen Künsten und Wissenschaften jederzeit in grossen Ehren gehalten, und meines aufrichtig redlichen Gemäths halber als seinen leiblichen Sohn geliebet und gelobet, und halt er alle diejenige, die ihme nachreden, daß er auf mich, auch nur mit dem geringsten Buchstaben geschimpffet, für gottlos, ehrenvergesene Schelme, Lügner, Verleumbder u. Ehren-Diebe, sie mögen heißen wie sie wollen. Welches er dann in mehr andern Brieffen öfters wiederholet, u. mit noch mehr hochbe-

theuera

Vorrede.

theuerten Worten; (wie nicht weniger gegen einen andern guten Freund, welchen Brieff ich gleichfalls in Händen) bekräftiget, auch darneben in seinem den 4 Tag Brachmonats Jahrs 1657 an mich gethanen Schreiben setzet: Was er doch solte für Ursache gehabt haben mich zu schmähen? Ich hätte ihm ja niemahlen etwas zu leide gethan, sondern vielmehr alle Freundschaft erwiesen; wie er doch dann solte ein so gottloser Mensch seyn, daß er Paßquillen (welche er mehr als den Teuffel selbst hassete) auf mich solte machen? Gibt mir auch darinnen frey, seinen Brieff öffentlich drucken zu lassen. Da siehet ja der günstige Leser, was sich die Welt darff unterwinden: Solte dieses geistreichen Mannes hochtheuren Schwüren ich nicht glauben, so müste ich gar zu streitsüchtig seyn. Es hat derselbe davor, aus eigener Bewegung, das Notariat Amt, und da Leibes Schwachheit halber ich solches anzunehmen (iedoch mit Bezeugung danckbaren Herzens) gewegert, in einem andern Brieffe, den 14 Tag Novembris Anno 1655. die Poetische Lorbeer-Kron, ohn alles mein Gesuch, mir angeboten, mit diesen Worten: Weil er satzsam spährte, daß ich zuder fürtrefflichen Wissenschaft der Poesie oder Dicht-Kunst trefflich geneigt, und darinn dasjenige könnte leisten, was manchem, auch wol sonders Hochgelehrten zu schwer fallen würde, als wäre er gänzlicher Meynung, mir die Käyserliche Poetische Lorbeer-Kron mit großem Ruhm christ aufzusetzen, massen er mir solche Würde im Namen der Allerdurchleuchtigsten, Unüberwind-

windlichste
darbiere u.
leider Herren
ten und Gönne
lich angenom
mich gethan
felt sonderbar
Meinen alle
Freund und
lertgeruefte
das seine zu m
im ertheilten
tit meiner Her
hündlich abgef
bejagt und meh
Original für
Solte nun ein
Ehr- und Luge
liebwerthen
ren, und jugle
ihn, als einen
nem hocherlan
welt ein häßlic
den 4. Tag B
sugem Brieff
nicht werth
wann er ein
nem Leib h
billige Zund
heit, ja eine
schafft seyn,
deme man au
tig redlichen

windlichsten Römischen Käyserl. Majestät
 darbiere zc. Welche ich dann, auf meiner zu befeh-
 lender Herren und vieler hochgelehrter Anverwand-
 ten und Gönner hochgünstiges Zurathen, danckbar-
 lich angenommen. So nennet auch fast in allen an
 mich gethanen viel lieben Brieflein, aus ohngezweif-
 felt sonderbar zu mir tragender Affection er sich stets
Meinen allergetreuesten ganz ergebenen
Freund und Diener, ja in einigen, **Meinen al-**
lergetreuesten Freund und Vater, und ist über
 das seine zu mir tragende Gunst sowol in dem durch
 ihn ertheilten Käyserl. Diplomate, als an hiesig El-
 tist meiner Herren Burgermeister, dero Zeit, eigen-
 händlich abgefasseter Vollmacht (welche samt vor-
 besagt und mehren Brieffen jedem, ders begehrt, in
 Originali fürzuzeigen sind) zur Gnüge dargethan.
 Solte nun ein solcher Mann mich als ein Kunst-
 Ehr. und Tugend-liebendes Gemüthe, ja als seinen
 liebwerthen Freund und Sohn, dergestalt hoch eh-
 ren, und zugleich ganz unschuldig lästern? das wolt
 ihn, als einen Prediger gar zu übel kleiden, und sei-
 nem hocherlangten Nahmens-Ruhm bey der Nach-
 welt ein häßlicher Schandflecke seyn, massen er denn
 den 4. Tag Brachmonats, Jahrß 1657. in vorbe-
 sagtem Brieflein selber angefesselt: **Er wäre ja**
nicht werth, daß ihn die Sonne beschiene,
wann er ein solch schelmisches Hertz in sei-
nem Leib hätte. Und wolte warlich eine ganz un-
 billige Zundthigung und höchstabscheuliche Falsch-
 heit, ja eine gar allzuschlechte Freund- und Vater-
 schafft seyn, einen so liebwerthen Freund als Sohn,
 deme man auch selbst Zeugniß giebt, daß er aufrich-
 tig redlichen Gemüths ist, und einen nicht beleidigt,
 son-

sondern vielmehr Gutes zu thun iederzeit sich beflissen, so ganz unschuldig, ohn einzig gegebener Ursache, wider Gott und alles Recht, hochstraffbarer Weise, zu passquilliren, oder anzustacheln, dessen, ja auch nur schändlichen Argwohn, durch die allergeringste Gleichheit einiges Dinges, will nicht sagen wohlbekannt angeerbten Nahmens, zu geben, sich ja ein Ehrliebender Weltmann, geschweig ein Prediger (er wäre sonst ein gar allzuseltener Ebentheur von einem geistlichen Herrn) in sein Herz und Seel würde schämen. Nicht verzeih ich mich, was Fuge Rechtsens meine Ehren-Nothdurfft möchte erfordern; so bin ich auch, Gott Lob, nicht so gar furchtsam, meine Ehr und redlichen Nahmen, so wohl mit der Feder, als sonst, gegen einen ieden, wer der auch ist, da ichs in Erfahrung bringe, und es die Nothdurfft erfordert, meinem wiewol gar geringem Vermögen nach, zu schützen. Wer aber Lust zu streiten hat, der wisse, daß solches in Erzehltem meine Gelegenheit nicht erheischt, gestaltsam wohlgedachter Herr Rist, da Er (wie vor angeführet schreibt: Daß: So wahr Er das Reich Gottes zu besitzen, und des Allerhöchsten Angesicht zu beschauen gedächte, ihm niemals in sein Herz, Seel und Gedancken kommen, daß er mich auch nur mit dem geringsten Worte solte beschimpffen, und er alle diejenigen, so ihm nachreden, daß er auf mich, auch nur mit dem geringsten Buchstaben geschimpffet, für gottlos Ehren-vergessene Schelmen, Lügner, Verleumbder und Ehren-Diebe halte; gleichfalls: wie er doch solte so ein gottloser Mensch seyn, daß er Passquillen, welche er mehr als

den

den Tuffel
den und dann
in die Sonn
schelmisch
in so weit g
mehr, weil er
den zu lofen
straffbar verbo
würde, Verm
Bort, als ein
Mann, Er sich
und darstellen.
ter Prediger (de
der Unart ist, da
den) etwas wider
nachden Freu
wird er selb
für noch wohl e
durch Gottliche
läng erwidern
schreibe die son
(welchem, laut
fältige Klage,
den, so ihm die
ein gestigen
Welt-Unglück
so gar unlieb
ger Christ obr
mit müßen u
der Schlange
tragen, und
dem Guten
Jesus Chri

den Teuffel selbst hassete, auf mich solte machen; und dann: Er wäre ja nicht werth, daß ihn die Sonne beschiene, wann Er ein solch schelmisch Hertz in seinem Leibe hätte zc. sich ja in so weit gnugsam erkläret, und zwar um so viel mehr, weilen er mir freygiebt, seine Brieffe öffentlich drucken zu lassen; dann solt er ein solch zu Recht hochstraffbar verbotenes Ubel an mir begangen haben, so würde, Vermög und Krafft sothan angeführter Wort, als ein solcher deßfalls darinn benannter Mann, Er sich ja selbst klärlich offenbahren, bezeugen und darstellen. Und wann dieser ganz gewissenhafter Prediger (der doch sonst gar nicht tückisch noch der Unart ist, daß Er ganz nichts solte können leiden) etwas wider mich, seinen allergetreuesten ganz ergebenen Freund, Sohn und Diener, hätte gehabt, würd er solches, seiner überall bekannnten Aufrichtigkeit nach, wohl ehrlicher Weise gesucht haben, und ich, durch Göttlichen Beystand, zur Antwort nicht nachlässig erschienen seyn. Allein, aufrichtiger Leser, ich schreibe diß sowol des fürtrefflichen Herrn Ristens (welchem, laut seiner in offnem Druck geführt vielfältige Klage, dasjenige manchmal angedichtet worden, so ihm vielleicht weder zu Sinne noch Gedanken gestiegen) als auch mehrbesagt meiner eignen Welt-Unglückseligkeit zu; die mir doch nicht eben so gar unlieb ist, wohl wissend, daß kein aufrichtiger Christ ohn Anfechtung in dieser Welt seyn kan; wir müssen mit Christo unserm HErrn den Strich der Schlangen, und die Wund-Maale des Leidens tragen, und was kan das Böse schaden, da man dem Guten nachsetzt? Unser HErr und Heiland Iesus Christus selbst, in dessen Leben doch alle

himms

himmlische Tugenden in höchster Vollkommenheit wesentlich enthalten, hatte seine Verleumbder; das ist der Welt Gebrauch, wer bey ihr lebt, muß sich mit Unschuld und Geduld dagegen rüsten, und zu Zeiten, wo es ichtens erträglich, gedencen:

Menschen muß man reden gönnen,
Weil die Gans es ja nicht können.

Demnächst ist mir auch wohl bewust, daß eplische Rechner fürgeben, ob solte der schriftliche Unterricht in Schulen bey der Jugend wenig nuzen; denen kan ich zwar ihre Meynung wohl lassen, halte aber dafür, daß sie solches aus Unerfahrenheit erwehnen, und sich mehr durch die Mühe selbigen Unterrichts zu verfassung, oder darnach zu unterweisen als durch den vermeynten Unnuß lassen abschrecken, und daß diejenigen, so sich dessen, nebst mündlichen Anweisung bey ihren Schülern treufleißigst gebrauchen, viel anders und besser davor werden urtheilen.

Nicht aber ist meine Meynung, noch diß Buch darum Selbstlehrende Rechen-Schul benamset, ob wäre es fähig, einem jeden dummen Kopffe, der nur etwan drinn blättert, der ohn sonderbare Aufmerksamkeit drinn lieset, die Rechen-Kunst anzulehren; Ach nein: Es bedarff was mehr Mühe, dann solcher Gestalt soll wol manchem, der sich all erfahren in dieser Kunst achtet, eines und anders zu berechnen fehlen, denn ich habe ein Lehr-Stück aus ander gebunden, und das Rechnen ist eine sinnreiche Kunst, und will in guter Ordnung und mit Fleiß gelehret und erlernet werden.

Vorrede.

Gar wohl auch ist mir bekannt, daß einige fürgeben: Ob
gebraucht ich mich einiger Rhetorischen Schreib-Art, die
der Jugend schwer zu verstehen; weiß mich dessen aber ganz
unschuldig; allein gut und rein Teutsch zu schreiben hab ich
mich beflissen, ohn bey Kauffmannschen Sachen sind zu zei-
ten Italiänisch und dergleichen fremde Wörter, deren aus-
ländischer Handlung halber nicht zu entrathen, gebraucht.
Gern gönñ ich andern, (wann sie es auch in ihren Büchlein
etwan eine halbe Stiege Blätter groß, noch eins so lieber-
lich zusammen gestickt,) wie sie es machen, ganz ungetadelt;
man beselige mich mit gleicher Freyheit, ein jeder thut nach
den Gaben, die Gott gegeben hat.

Nichts ist so gänzlich gut, das man
Durch Wahn nicht übel deuten kan.

Sonsten ist bey Erster Abfassung dieses Buchs von ekli-
schen gewünschet, daß hin und wieder, bey jedem Lehr-Sa-
ze, mehr Aufgaben oder Exempels, als in meinem kleinen
Rechen-Buch, Hannoverisch Arithmetischer Anfang ge-
nannt, zu der Jugend Anführung möchten gegeben seyn; sol-
cher Mangel, halt ich, sey zur Gnüg ersetzt; solt es aber
jemand zu viel seyn, der kan so viel nehmen, als er will, und
sich das Ubrige nicht lassen irren, wolt aber erinnert seyn,
daß die Fertigkeit dieser Kunst nicht anders, dann allein
durch vieles Rechnen, zu erlangen, und solches etwan mit
denen gemeinen Exempel-Büchlein, drinn zum theile die
jetziger Zeit zur Kauffmannschafft höchst-nutz und künst-
lichste Reguln von Rabat, Zeit-Rechnung und dergleichen,
ermangeln, nicht ist ausgerichtet, dann es gehört, wie ver-
ständige Rechner wissen, dieser Zeit, etwas mehr zur Fer-
tigkeit.

)(

Schließ:

Schließlich muß gestehen, daß wegen allzugrosser Eil und vielen andern Geschäften diß Buch, wiewol gernest gewolt, allerends gebührend nicht revidiren oder nachsehen können. Solte nun unter so viel tausend künstlich und Sinnreichen Fragen, mit ihrer Berechnung, im Fürtrag oder Calculo, wie gleichwol nicht hoff, und doch leicht geschehen kan, oder auch beym Druck, weil das Werck in stetig meinem Abwesen gefertigt, etwan ein oder ander Irrthum sich eräugen, so wirts ein jeder, der Rechen-Bücher geschrieben hat, und die Sachen versteht, freundlich entschuldigt hatten, bevor sein eigen Werck, wo er deren hat, untersuchen, und wann die ganz ohne Tadel, alsdann erst den ersten Stein auf mich werffen. Es sind etliche Druckfehler, so im eysfertigen Durchlesen befunden, hinten an diß Buch gefüget, bey verhoffend anwachsender Zeit wills, mit Gottes Hülffe, ferner nachsehen, und anderweit, wo nöthig, zur Correctur bringen; indessen wolls der Christliche Leser aus der Meynung zur Deutlichkeit bringen, und betrachten, daß salvo errore calculi, allhier auch zu verstaten.

Es liegt die ganze Welt in Unvollkommenheit,
Kein Mensch ist so gar klug, ders wohl triffst
jederzeit.

Dessen dann zu ihme mich vestiglich getrübt, uns allerseits der gnädigsten Beschützung Gottes getreulichst befehl und dieser Zeit nichts mehr anwünsche, dann die Glückseligkeit zu haben, allstets beharrlich zu seyn und zu verbleiben

Christlich gewogener liebster Leser,

Sein allergetreust: ganz verbundener
Diener,

Johannes Hemeling.

Ich

Ich zu E
Und bezug
Johannes Her
rede, aus Herrn
Werk an der
ten Majestät
Hochfürstlicher
burg wohlbes
den angeführte
gemeinem Her
nen und mit je
an ihn Herrn
abgelassenen
Briefen sich
all seine In
fund dessen
Collation, die
genständig un
gebühlichen
Hannover am

L.S.